

PHARMA BRIEF



Rundbrief der BUKO Pharma-Kampagne

Nummer 4/86

Health Action International (D)

April 1986

Aktionen kommen in Gang

Die Vorbereitungen der Aktionswoche "Hoechst auf dem Prüfstand" vom 26.5.-7.6.86 laufen mittlerweile auf Hochtouren. In drei Vorbereitungsseminaren wurden mit lokalen Gruppen zahlreiche Aktionsvorschläge erarbeitet. Eine ganze Reihe von Gruppen aus dem ganzen Bundesgebiet hat schon jetzt erklärt, daß sie an der Aktionswoche teilnehmen werden. Aber es sind bei weitem noch nicht genug. Wir rufen daher noch einmal alle Dritte Welt Gruppen, Gesundheitsläden und andere Interessierte auf, sich an unserer Aktionswoche zu beteiligen.

Viele Leute haben uns inzwischen die Übertragung der Stimmrechte für die Aktionärsversammlung der Hoechst AG im Juni 86 zugesagt. Aber es können natürlich nie genug sein. Wir bitten daher alle Aktionäre, selbst zur Hauptversammlung zu kommen oder uns die Stimmrechte an ihren Aktien zu übertragen. Dies ist problemlos möglich, ohne die Aktien aus der Hand zu geben. Auf Wunsch schicken wir gern ein Merkblatt zu.

Postkarten an Hoechst

Wir wollen der Hoechst AG zeigen, daß unsere Kritik und unsere Forderungen von vielen Menschen geteilt werden. Wir bitten alle, die unsere Forderungen unterstützen, an die Hoechst AG zu schreiben und ihren Protest auszudrücken. Um dies für viele einfacher zu machen, haben wir eine Postkarte entworfen, die unterschrieben und mit Absender versehen an den Vorstand der Hoechst AG geschickt werden soll. (Ein Exemplar der Postkarte ist diesem Pharma-Brief beigelegt. Weitere Postkarten können bei uns angefordert werden.)

Die Postkarten sind auch gut bei Veranstaltungen und bei Infoständen zu verwenden, um den Besuchern eine Möglichkeit zu geben, etwas zu tun.

Materialien, Referenten

Zur Aktionswoche werden wir Flugblätter in einer hohen Auflage produzieren, die an Infoständen und bei Veranstaltungen verteilt werden können. Andere Materialien - wie die Hintergrundbroschüre zur Pharma-Politik der Hoechst AG - werden rechtzeitig zur Aktionswoche vorliegen. Es kann aber schon jetzt bestellt werden.

Zur Aktionswoche werden einige Referenten für Abendveranstaltungen



gen zur Verfügung stehen. Teilt uns bitte mit, wann ihr eine Veranstaltung plant - möglichst mit Ausweichtermin - wir werden dann versuchen, einen Referenten zu vermitteln.

Aktionen in Frankfurt

Ein Schwerpunkt der Hoechst-Aktionen liegt in Frankfurt, wo sich ein Bündnis "Kritischer Aktionäre/innen und Aktionsgruppen zur Hoechst AG" gebildet hat. In diesem Bündnis arbeiten neben Bürgerinitiativen, den Grünen, medico international, Tierversuchsgegnern und der BUKO Pharma-Kampagne noch eine ganze Reihe anderer Organisationen mit.

Seit dem 5. April organisieren die Frankfurter Gruppen regelmäßig

Infostände, um mit Flugblättern, Hintergrundinformationen, kleinen Aktionen und Gesprächen über die Pharma-Politik der Hoechst AG aufzuklären.

Am 30. April wird vor den Werkstoren der Hoechst AG in Frankfurt ein Flugblatt an die Beschäftigten verteilt. Darin soll deutlich werden, daß sich unsere Kritik nicht gegen die Belegschaft und die Arbeitsplätze richtet (wie dies Hoechst immer wieder behauptet), sondern gegen die Werksleitung, die schließlich für die Vermarktungspolitik verantwortlich ist.

Am 7. Mai wird im Frankfurter Stadtteil Höchst - sozusagen in der Höhle des Löwen - eine Diskussionsveranstaltung stattfinden. An diesem Abend möchten wir das direkte Gespräch mit Hoechst-Beschäftigten, Gewerkschafter/innen und Werksvertretern suchen.

Innerhalb der Aktionswoche sind weitere Aktionen geplant, wie ein Tribunal zur Pharma-Politik der Hoechst AG und natürlich unser Auftritt auf der Hauptversammlung des Konzerns.

Internationale Aktion

Inzwischen haben wir unseren internationalen Aktionsaufruf fertiggestellt und an Gruppen und Einzelpersonen in Industrieländern und der Dritten Welt geschickt. Die Resonanz auf unsere Hoechst-Aktivitäten war aus dem Ausland bisher sehr positiv - Gruppen versorgten uns mit Medikamenten- und Werbebeispielen und wurden in ihren Ländern aktiv.

Aktiv werden!

Es läuft also schon einiges - aber es kann noch mehr werden. Es ist höchste Zeit, aktiv zu werden.

Überflüssig: Piracetam von Hoechst

Die Pharmaindustrie verdient ihr Geld durchaus nicht nur mit wirksamen und nützlichen Medikamenten, sondern auch mit irrationalen und unwirksamen Wirkstoffen und Kombinationen. Dabei handelt es sich keineswegs nur um Tonics oder Stärkungssäfte (wir berichteten im Pharma-Brief 6/85). Einige Hersteller bieten eine kleine, aber lukrative Gruppe von Stoffen an, denen von den Herstellern die Fähigkeit zugeschrieben wird, Hirnleistungsstörungen im Alter zu bessern. Zu diesen Wirksubstanzen gehört auch das Piracetam, das von Hoechst in der Bundesrepublik und im Ausland mit großem Erfolg unter den Handelsnamen NORMABRAIN und NOOTROPIL vermarktet wird.

Gegen Hirnleistungsstörungen?

Dem Versuch, Hirnleistungsstörungen mit Medikamenten zu bessern, wurde von wissenschaftlicher Seite schon immer mit großer Reserviertheit begegnet. Die therapeutische Bedeutung einiger tierexperimenteller und klinischer Studien, die zu eingeschränkt positiven Resultaten kamen, ist bis heute in hohem Maße zweifelhaft. Bei der Anwendung dieser Stoffe gilt als Behandlungsprinzip "eher Hoffnung als Gewißheit".(1)

Vom pharmakologischen Wirktyp her handelt es sich bei Piracetam schlicht um ein Psychostimulans, das in den Störwirkungen auch eine amphetaminartige Symptomatik enthält: Schlafstörungen, Erregung, Verfolgungswahn, Psychosen, sexuelle Erregung u.a. Es ist altbekannt, daß solche 'Schnellmacher' bestimmte Psycho-tests beeinflussen und infolge der erregenden Wirkung den Hirnstoffwechsel steigern können. Das hat mit einer Heilwirkung bei altersbedingten Hirnleistungsstörungen nichts zu tun.

In der Roten Liste, dem Arzneimittelverzeichnis des Deutschen Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie, werden diese Präparate zur "Behandlung" altersbedingter Leistungsstörungen unter der Rubrik "Psychopharmaka" geführt. Obwohl sie in der Bundesrepublik mit 7,5% nur einen relativ geringen Anteil an den Verordnungen aller Psychopharmaka haben, liegt ihr Umsatzanteil mit 18,5% (163,1 Mio.DM) mehr als doppelt so hoch. Dabei erzielte allein Piracetam 1984 einen Umsatz von 124 Mio. DM. In einem Kommentar dazu kann man lesen: "Die relativ hohen Kosten kontrastieren auffällig mit den geringen Erfolgen, die bei der Behandlung altersbedingter Hirnleistungsstörungen erreicht werden können."(2)

NORMABRAIN/NOOTROPIL

Kein Wunder also, daß der multinationale Hoechst-Konzern an diesem therapeutisch nutzlosen aber gewinnträchtigen Präparat mitverdienen will. Dazu hat er vom belgischen Pharmaproduzenten UCB, der das Patent für Piracetam besitzt, die Lizenz für eine eigene Piracetam-Vermarktung in der Bundesrepublik gekauft. Während

UCB sein eigenes Produkt auch bei uns unter dem Handelsnamen NOOTROPIL vermarktet, hat sich die Hoechst-Tochter Cassella-Riedel für den suggestivsten Namen NORMABRAIN entschieden. Gleichzeitig bot Hoechst der belgischen UCB sein gut ausgebautes Vertriebsnetz

NUEVO
nootropil
800

INDICACIONES

- Trastornos de la memoria
- Trastornos de las funciones cognitivas relacionadas con el aprendizaje
- Trastornos de las funciones cognitivas relacionadas con el aprendizaje
- Trastornos de las funciones cognitivas relacionadas con el aprendizaje
- Trastornos de las funciones cognitivas relacionadas con el aprendizaje
- Trastornos de las funciones cognitivas relacionadas con el aprendizaje
- Trastornos de las funciones cognitivas relacionadas con el aprendizaje

POSOLOGIA FACIL

- DESAYUNO
- ALMORZADO
- COMIDA

PRESENTACIONES

- NOOTROPIL 800 mg x 30 tabletas Recub.
- NOOTROPIL 400 mg x 60 cápsulas
- NOOTROPIL 1 gr x 12 ampollas
- NOOTROPIL Jarabe x 60 ml

Hoechst

in der Dritten Welt an, um Piracetam unter dem Namen NOOTROPIL auch in den Ländern zu verkaufen, in denen UCB über keine eigenen Niederlassungen verfügt. So verdient der Hoechst-Konzern auch in der Dritten Welt an dem Geschäft mit einem fragwürdigen Produkt.

Irreführung

Mit bedenklichen Praktiken wurde überhaupt erst die Zulassung von Piracetam erreicht. Die vom Bundesgesundheitsamt eingesetzte Aufarbeitungskommission B 2 kam Anfang 1985 zu dem Ergebnis, daß in den bisherigen Studien eine therapeutische Wirksamkeit von Piracetam nicht nachgewiesen werden konnte. Insbesondere beklagten die Kommissionsmitglieder das

geringe wissenschaftliche Niveau der Mehrzahl der klinischen Studien, mit denen die Wirksamkeit von Piracetam angeblich nachgewiesen werden sollte. Plötzlich legte dann ein Mitglied der Redaktionskommission eine neue Studie vor, die er im Auftrage der Hersteller gegen teures Geld anfertigen ließ und die natürlich positiv für das Präparat war. Überprüfbar ist das nicht, denn die Studie wurde selbstverständlich vor der Beurteilung durch die Kommission nicht veröffentlicht, damit nicht etwa eine kritische Fachöffentlichkeit die 'Geheimverhandlungen' stören konnte, in denen die Kommission ihr Votum im Sinne der Pharmaindustrie änderte.

Allerdings war auch die revidierte Beurteilung der Kommission nicht gerade ein Gütesiegel für Piracetam.

(3) Piracetam wird bei altersbedingten Hirnleistungsstörungen gegenüber Placebo (unwirksame Substanz) eine Besserung von 15-20% zugestanden. Diese betrifft Einzelsymptome, die durch Psychostimulantien ungezielt verändert werden. Es gibt aber keinerlei Hinweis, daß durch diese Präparate der Ablauf der Erkrankung überhaupt in irgendeiner Weise beeinflusst wird. Insbesondere sind Gedächtnisstörungen, Konzentrationsschwäche und schnelle Ermüdbarkeit durch Piracetam nicht beeinflussbar.

Werbekampagne

Die öffentliche Aufmerksamkeit, die die Kommissionsarbeit gefunden hatte, wurde von der UCB mit einer massiven und irreführenden Werbekampagne über mehrere Monate zu überspielen versucht. In gezielter Mißachtung der Aussagen der Kommission wird den Ärzten mitgeteilt, daß "Nootrop, ein wirksames, sicheres und verträgliches" Medikament sei, weltweit als Standard bei der Entwicklung von Medikamenten zur Behandlung von Hirnleistungsstörungen gelte. "Therapieerfahrene Ärzte und Wissenschaftler lassen an der Wirksamkeit und guten Verträglichkeit von Nootrop keinen Zweifel", lautet der Werbespruch in Pervertierung der Aussagen der Kommission und der Fachliteratur.(4)

Dritte Welt

Daß in der Dritten Welt die Hemmschwelle zur bewußten Irreführung

NORMABRAIN, NOOTROPIL

Hersteller: UCB Belgien, Hoechst

Wirkstoff: Piracetam

Umsatz: allein Hoechst knapp 65 Mio. DM (weltweit 1984); Nr. 14 der Hoechst Welt-Bestseller

Anwendung (Herstellerrangab): Chronische Hirnfunktionsstörungen

Problem: Piracetam ist ein teures Medikament von zweifelhafter Wirksamkeit und ohne therapeutischen Nutzen für den Patienten. "Die relativ hohen Kosten kontrastieren auffällig mit den geringen Erfolgen, die bei der Behandlung altersbedingter Hirnleistungsstörungen erreicht werden können." (1)

Die geringe mögliche Wirksamkeit steht auch in auffälligem Kontrast zu den Werbeaussagen, die das Mittel für Schulschwierigkeiten, Koma, chronischen Alkoholismus und zur Behandlung von Hirnleistungsstörungen nach Schlaganfall und Hirnverletzungen anpreisen.

1) U. Schwabe, D. Paffrath (Hrsg.), Arzneiverordnungsreport '85, Stuttgart 1985

der Ärzte und der Öffentlichkeit noch geringer ist als bei uns, konnten wir ja schon bei anderen Medikamenten überreichlich zeigen. Aus Lateinamerika erhielten wir eine NOOTROPIL-Werbung, die ausschließlich auf Einzelsymptome als besondere Zielsymptome für

die Anwendung von Piracetam abzielt: "NOOTROPIL aktiviert, schützt und stellt die Verstandesfunktion der Großhirnrinde wieder her: die Aufgewecktheit, die Wachheit, die Aufmerksamkeit, das vernünftige Verhalten, die Wahrnehmung, Verarbeitung und Integration der Information, die bewusste Kontrolle." In einer anderen Werbung für NOOTROPIL werden Lernschwierigkeiten im Schulalter als Indikation für die Verordnung angegeben. Auch bei uns verteilte die Hoechst-Tochter Cassella-Riedel einen Werbeprospekt, in dem die unterstützende Behandlung von Legasthenikern mit Piracetam empfohlen wurde. Für diese Empfehlung bezog sich die Firma auf zwei Studien. Während die erste Studie wegen mangelnder Wissenschaftlichkeit keine Wirksamkeit nachweisen kann, wurde die zweite Studie ausschließlich an Erwachsenen durchgeführt! (5) Es erübrigt sich wohl, darauf hinzuweisen, daß in dem Bericht der Aufbereitungskommission beim Bundesgesundheitsamt dieser Indiaktionsanspruch auch nicht auftaucht.

Vittorio Fattorusso, ehemaliger Abteilungsleiter der Weltgesund-

heitsorganisation, hat das spezifische Medikamentenproblem der Dritten Welt gut beschrieben: "Wenn wir die Zunahme pharmazeutischer Produkte sehen, deren Wirksamkeit und Sicherheit bisher nicht bewiesen wurde, oder deren Indikationen nichts mit den wirklichen Bedürfnissen der meisten Menschen in der Dritten Welt zu tun haben, müssen wir eine vernünftige Auswahl treffen, wenn wir von den vorhandenen Ressourcen den besten möglichen Gebrauch machen wollen." (6) Piracetam hätte bei dieser Auswahl keine Chance: Es ist ein teures, zweifelhaft wirksames Medikament ohne therapeutischen Nutzen für den Patienten.

- 1) G. Fülgraff, K. Quiring, Arznei-Therapie 1985/86, Was gibt es Neues?, Stuttgart 1986
- 2) U. Schwabe, D. Paffrath (Hrsg.), Arzneiverordnungsreport '85, Stuttgart 1985
- 3) G. Glaeske, Alles nur Taktik - oder: Warum Piracetam jetzt wirkt, in: Deutsche Apotheker Zeitung 125 (26), 1985 S. 1364
- 4) G. Fülgraff, D. Palm, Pharmakotherapie - Klinische Pharmakologie, Stuttgart 1984 (5. Aufl.), S. 109
- 5) J. Martinius, Medikamentöse Behandlung der Legasthenie mit Piracetam, in: Internistische Praxis 23(3), 1983, S. 576
- 6) V. Fattorusso, Essential Drugs for the third world, in: Development 11 (3), 1983, S. 177

Frauen als Objekte in der Medizin

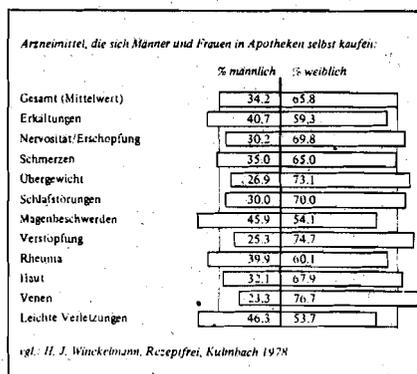
Vor fast einem Jahr wurde beim europäischen Seminar der BUKO Pharma-Kampagne in Iserlohn das internationale Netzwerk "Frauen und Medikamente" gegründet. Leider arbeitete dieses Netzwerk bislang hauptsächlich im Ausland, getragen von holländischen und britischen Frauen. Innerhalb der Pharma-Kampagne blieb dieses Thema in letzter Zeit weitgehend unberücksichtigt, was unter anderem sicherlich daran lag, daß es in der Geschäftsstelle keine Ansprechpartnerin gab. Dies soll nun anders werden. Unsere neue Mitarbeiterin, Gela Linne, wird sich schwerpunktmäßig mit der besonderen Betroffenheit von Frauen durch die Medikamentenpolitik der Pharmaindustrie und "Entwicklungshilfe" befassen.

Frauen und Medikamente

In der Erklärung zur Gründung des Netzwerks in Iserlohn hieß es: "Frauen müssen sich vom 14. Lebensjahr bis nach der Menopause mit besonderen Fragen beschäftigen: schwanger werden, Schwangerschaft verhüten, eine Schwangerschaft abbrechen oder sich Sorgen um Menstruation und Menopause machen. Das bedeutet, daß über die Hälfte der Weltbevölkerung ein 'potentieller Absatzmarkt' für die Pharmazeutische Industrie ist. So wird die Fruchtbarkeit medikalisiert und die Frauen auf ihre Gebärfähigkeit reduziert."

Während ihres Lebens benutzen Frauen eine enorme Menge hormoneller Medikamente, ohne krank zu sein. Das heißt, daß die Nutzen-/Risiko-Abwägung bei solchen Medikamenten sehr viel sorgfältiger vorgenommen werden mußte."

Neben der besonderen Betroffenheit von Frauen durch diese speziellen Medikamente sind sie zusätzlich auch den übrigen Arzneimitteln in besonderer Weise ausgesetzt. Wie die abgebildete Tabelle zeigt, haben Frauen einen sehr hohen Anteil am Verbrauch von Medikamenten. Diese Abbildung berücksichtigt nur rezeptfrei selbst in Apotheken eingekaufte Mittel, aber



auch Untersuchungen über ärztliche Verschreibungen belegen einen wesentlich höheren Gebrauch von Medikamenten durch Frauen.

So eignen sie sich besonders als Zielgruppe für die Vermarktung von Medikamenten - hier und in der Dritten Welt.

Heilen oder Pflegen?

Daneben spielten und spielen Frauen eine besondere Rolle im Gesundheitswesen. Früher kam Hexen, Kräuterfrauen etc. eine 'heilende' Rolle zu. Diese Kompetenzen wurden ihnen durch die Entwicklung der modernen männerbeherrschten Medizin genommen. Noch immer spielen sie eine besondere Rolle im pflegerischen Bereich. Das fängt schon bei den Ehefrauen und Müttern an, die als erste für die kleinen und großen Erkrankungen ihrer Angehörigen zuständig sind.

Bevölkerungspolitik

Dem Mythos folgend, die Armutprobleme der Dritten Welt könnten durch Bevölkerungspolitik behoben werden, werden Frauen in Entwicklungsländern besonderen Medikamentenrisiken ausgesetzt. Während die Pharmaindustrie an den in Familienplanungsprogrammen massenhaft eingesetzten hormonellen Langzeitverhütungsmitteln, z.B. der Drei-Monatspritze, gut verdienen, müssen die Frauen schwere Nebenwirkungen in Kauf nehmen.

Was tun ?

Wir möchten unsere Arbeit zum Bereich Frauen und Medikamente verstärken, zumal viele Frauen ein Interesse daran geäußert haben. Dabei ist uns die Zusammenarbeit mit Frauen, die sich schon mit dieser Problematik oder Aspekten davon beschäftigt haben wichtig. Wir planen für den Herbst, vermutlich September oder Oktober ein Seminar, daß wir gerne mit interessierten Frauen gemeinsam vorbereiten möchten. Gleichzeitig wollen wir versuchen, Basisinformationen eventuell in

Form einer Broschüre zu erarbeiten, dazu benötigen wir Hinweise, Informationen und Material. Im Kontakt mit dem internationalen Netzwerk wollen wir konkrete Beispiele gefährlicher Medikamente untersuchen und die Pharma-Industrie für deren Vermarktung zur Rechenschaft ziehen.

Frauen und Gruppen, die ein Interesse an dieser Arbeit haben und/oder sich an der Vorbereitung des Seminars beteiligen möchten, bitten wir, sich in der Geschäftsstelle der Pharma-Kampagne zu melden.

Hochst warnt:

Vorsicht vor Rattenfängern!

Ein Problem, "dem sich die pharmazeutische Industrie heute gegenübergestellt sieht, ist die wachsende Kritik an ihrer Arbeit. Diese unge-rechtfertigte Kritik versucht, gerade die internationalen tätigen Unternehmen für die in der Dritten Welt bestehenden Probleme verantwortlich zu machen. Sie attackiert also gerade diejenigen, die die Mittel geschaffen haben, mit denen der moderne Fortschritt überhaupt erst möglich geworden ist". So beklagt sich Dr. med Claus G. Roepnack von der Gesundheitspolitischen Abteilung der Hoechst AG in einem Artikel im Branchenblatt 'Pharma Industrie' Anfang dieses Jahres.(1) Er ist aber auch der Meinung, "daß Kritik an sich durchaus als legitim anzusehen ist. Sie sollte nur objektiv und fair bleiben, ..." Wie weit es mit seiner eigenen Objektivität und Fairness her ist, offenbart Herr Roepnack dann auf den folgenden Seiten seines Artikels, aus dem wir hier einige Auszüge vorstellen wollen.

"International operierende Kritiker-Organisationen"

"Auf den ersten Blick scheinen die spontanen Äußerungen oder lokalen Aktionen dieser Gruppen tatsächlich nur spontan und/oder lokal zu sein. Dies ist jedoch in Wirklichkeit nicht der Fall. Sie verfolgen vielmehr im Rahmen eines zielgerichteten Planes eine bestimmte Strategie, die der sogenannten Pharma-Kampagne.

Hinter ihr steht das multinationale Netzwerk Health Action International (HAI). Auch wenn die Kritik von verschiedenen Gruppen und Grüppchen mit unterschiedlichen Bezeichnungen und in sich ständig wandelnder Gestalt artikuliert wird, so steckt dennoch System dahinter, und der Kostümwechsel ist im Grunde nur Taktik und Tarnung zugleich."

Zur Zusammenarbeit mit dem internationalen Verbraucherverband (IOCU) schreibt Roepnack: "Dies ist nicht verwunderlich, denn was bietet sich besser an als eine Organisation, die vorgibt, im Namen der Verbraucher oder gar der Patienten zu handeln, ohne deren Mandat zu haben? Ist es daher nicht ein Vertrauensmißbrauch, den Namen und den Good Will all derer zu mißbrauchen, die sich nicht mit den deutlich einseitigen Zielen von HAI identifizieren?"

"In der Mehrzahl der Fälle versuchen die Kritiker in ihrer Argu-

mentation an das Gefühl zu appellieren, während die Logik gleichzeitig in bewährter Weise in die Irre geführt wird." Es fällt schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, daß Roepnack hier eher die Werbestrategie der Pharmaindustrie beschreibt.

Roepnack zum BUKO

"Die Bezeichnung BUKO steht für 'Bundeskongreß entwicklungs-politischer Aktionsgruppen'. Sie sagt über den wahren Charakter dieser 'politischen Aktionsgruppen' gar nichts aus. Selbst in Kritikerkreisen wird BUKO als besonders militant eingestuft. Die Aktionen, in der Bundesrepublik vielfach von der Kirche moralisch und finanziell unterstützt, stoßen zudem zumindest in einem Teil der Massenmedien auf Beifall. Diese Institutionen müssen sich daher fragen lassen, ob sie ihrem Auftrag nach Ausgewogenheit und Gerechtigkeit auch wirklich nachkommen."

"Angesichts der Aktivitäten aller dieser 'Pressure Groups' ist festzustellen, daß oft in unverantwortlicher Form mit den Emotionen der Menschen, speziell mit denen der Patienten, gespielt wird."

"Ideologischer Gewinn"

"Dabei müßte es doch leicht sein zu erkennen, daß das wahre Ziel dieser Kampagne und damit der Hauptakteure der eigene ideologi-

Impressum

Dieser Pharma-Brief wird kostenlos nur an entwicklungspolitische Gruppen abgegeben (Spenden sind erwünscht). Mehr-exemplare nur gegen Berechnung.

Verantwortlich: BUKO Pharma-Kampagne, August-Bebel-Str.62, D-4800 Bielefeld 1

sche (und manchmal auch der eigene kommerzielle) Gewinn ist." Bisher ist dieser kommerzielle Gewinn immer nur bei der Pharmaindustrie angefallen. Wir hatten noch keine Gelegenheit, Nummernkonten in der Schweiz anzulegen. Herr Roepnack scheint das Profitstreben der Industrie einfach auf die ganze Menschheit übertragen zu wollen.

Opfer, Idealisten, Rattenfänger

"Der pharmazeutischen Industrie wird dabei nur die Rolle eines stellvertretenden Opfers zugewiesen. Äußerst bedauerlich ist, daß viele - vielleicht allzu viele Menschen - dies nicht erkennen und dies sind leider meist junge Idealisten oder religiös motivierte Menschen, die wirklich hilfsbereit sind, nur sind sie zugleich oft zu gutgläubig. Sie werden daher einfach mißbraucht und folgen willig den Flötentönen des Rattenfängers von Hameln - oder sollte man besser Bielefeld oder Den Haag oder Penang sagen?(2)

Das Beispiel mit dem Rattenfänger gibt uns doch einige Rätsel auf: Daß Herr Roepnack meint, wir jagten die Ratten in der Pharmaindustrie können wir uns kaum vorstellen. Wer ist also wer in diesem Vergleich? Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Geschichte, die sich damals in Hameln zugetragen haben soll. Hameln wurde von einer Rattenplage heimgesucht, die Bürger der Stadt baten einen Rattenfänger, ihnen gegen guten Lohn die Ratten vom Hals zu schaffen. Als der Rattenfänger seine Aufgabe erfüllt hatte, verweigerten ihm die betrügerischen Bürger jedoch den Lohn und aus Rache entführte der Rattenfänger alle Kinder der Stadt.

Bleiben wir bei diesem Märchen. Wenn also die Pharma-Kampagne der Rattenfänger ist/wäre, dann müssen die "jungen Idealisten oder religiös motivierten Menschen" wohl den entführten Kindern entsprechen - so legt es Roepnack nahe. Für die Pharmaindustrie bliebe dann wohl nur die Rolle der betrügerischen Bürger, die dem Rattenfänger den gerechten Lohn vorenthalten. Ob Herr Roepnack den Vergleich wohl so gemeint hat?

1) Dr. med Claus G. Roepnack, Aktuelle Probleme der internationalen Gesundheits- und Arzneimittelpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Aktivitäten internationaler Organisationen, in: Pharmazeutische Industrie 48, Nr.2 1986, S.138ff 2) In Den Haag und Penang sind die Büros des Internationalen Verbraucherverbands und von Health Action International